

Auf der Karlsbrücke in Prag entdeckt im Juni 2022. Hebräische Schriftzeichen: kadosch/heilig an den 3 Kreuzbalken unten von rechts nach links jahwe zebaoth



Ewigkeitssonntag 2023

Ihr Lieben alle nah und fern, verwandt oder bekannt intensiv mit Stille unterwegs oder ab und an, Ihr Lieben alle! Werte Leserin, werter Leser!

Bitte erwarten Sie keinen Weihnachtsbrief! Oder vielleicht doch?

Wir leben in einer unruhigen Zeit, schrieb ich kürzlich im E-Mail-Rundbrief. Ja, eine unruhige Zeit, die mit dem Ausbruch und der Verbreitung des Covid19-Virus begann. Sie zwang uns einen völlig anderen Lebensrhythmus auf, jedenfalls für etliche Wochen und Monate.

Kaum halbwegs hinter uns gelassen – auch wenn der Virus kräftig unter uns agiert – der Kriegsausbruch in der Ukraine, kaschiert als militärische Operation. Zeugt eigentlich von einer naiven Blauäugigkeit der russischen Operateure, wenn sie meinten, nach drei Wochen sei die Sache vorbei. Ist sie nicht.

Und jetzt im Herbst die Bombardierungen in Nahost, in diesem so sensiblen und hochempfindlichen Gebiet, zwischenmenschlich wie auch politisch.

Unruhige Zeiten. Wir wissen nicht, worauf es hinausläuft. Je mehr Nachrichten wir an uns heranlassen, umso dunkler wirkt die Zeit.

Von Sonntag bis Mittwoch in der vorletzten Woche des Kirchenjahres war ich für ein Seminar im Benediktushof, in der Nähe von Würzburg. Als Teilnehmerin. Yoga und Kontemplation. Der Meister des Yoga war heftig an Corona erkrankt, so übernahm die Co-Leiterin. Das Seminar konnte stattfinden. Was mich vor allem bewegte und berührt, bis heute: Nach dem Frühstück, zwischen acht und neun Uhr ist für alle Kursteilnehmenden Arbeitszeit: Tische abräumen, frisch eindecken, abtrocknen, Böden wischen, Gänge und Treppenhäuser auch nass fegen, in den verschiedenen Seminarräumen putzen, im Freien Laub wischen und noch vieles mehr. Diese Arbeiten werden nicht möglichst schnell hinter sich gebracht, mit Gedanken schon beim nächsten und übernächsten. Nein. Möglichst nur in dieser Handlung anwesend sein. Falls Ärger, Groll, Wut oder auch grosse Freude wegen einer Sache oder aus unersichtlichem Grund hochkommen, nimm es wahr. Nimm es wirklich wahr, nichts verdrängen. Doch bleibe beim Tun. Lass dich ganz ein auf dieses Tun. ... So die Anleitung und meine langjährige Erfahrung, dass eine solche Haltung hilfreich ist. Auch dieses Mal stellte ich plötzlich fest, mit welcher Ruhe gearbeitet wurde, ja, Hingabe. Und alle unruhigen Gedanken, alle bedrängenden Nachrichten waren weit weg. Was hilft es denn, mir

Sorgen zu machen zu Geschehnissen, die ich nicht beeinflussen kann? Uns Sorgen machen, die unser Herz beschweren.



«Ein leichtes Herz» hatte mir der nachfolgende Vorstand unseres Würzburger Forums der Kontemplation gewünscht. Nach 14 Jahren Vorstandstätigkeit und davon 9 Jahre als 1. Vorsitzende war es höchste Zeit, im 2021 zurückzutreten. Dieses leichte Herz war das Dankeschön, das Geschenk dafür.

Die Topfpflanze steht im grössten Raum meiner Wohnung, dem Meditationsraum.

Das leichte Herz er-innert mich, dass unser Herz im Wesentlichen immer leicht ist. Wir belasten und beschweren es mit Sorgen. Berechtigt oder aus Gewohnheit. Alltägliches Sorgen haben wir mit der Muttermilch geerbt und übernommen. Meist sind wir uns dessen nicht bewusst. Ich habe lange nicht vom Herzen gesprochen. Es war mir fremd, ein Herz zu haben oder mit einem Herzen unterwegs zu sein. Für andere mochte das durchaus gelten. Aber für mich?

Die beigefügte Karte liess ich schon vor einer Weile drucken. Dieses sonderbare Kreuz, auf das ich in Prag bei einer Stadtführung aufmerksam wurde. «Wie kam es zu diesem Kreuz?», fragte ich den sehr kompetenten Stadtführer. Naiv hätte ich es gedeutet als Ausdruck von Verbundenheit zwischen christlicher und jüdischer Tradition. Wir müssen doch zusammenfinden. Juden, Christen und Moslems. In der Reihenfolge der Entstehungsgeschichte. Wir gehören zusammen. Es macht doch keinen Sinn, noch nach zweitausend Jahren um den rechtmässigeren Glauben zu eifern. Entspringt der Wille zu unterscheiden, zu werten, zu urteilen nicht vielmehr unserem Ich-Verstand? Auch der Wille, es besser machen zu wollen? Bitte, versteh mich nicht falsch. Es ist gut, wenn wir unterscheiden können. Wenn wir klar sagen, das entspricht mir und jenes nicht.

Der Jude Jesus von Nazareth hatte zu Juden und Jüdinnen gesprochen. Von daher waren die hebräischen Schriftzeichen nichts Befremdendes. Und gleichwohl irritierte es mich. Das Christuskreuz ist ein klares Bekenntnis von Christen. Wenn wir uns voneinander abgrenzen, ist dieses Kreuz ein Frevel. Wenn wir erkennen und bejahen, dass wir alle Menschen sind, zuallererst Menschen sind, und es nur eine Schöpfungsenergie geben kann, die uns alle belebt und beseelt, egal welcher Hautfarbe und Kultur, dann ... so träume ich ... könnte dieses Kreuz auch Verheissung ausstrahlen. Wir finden einander.

JA. Ich wage zu träumen, dass wir Menschen noch lernen, miteinander und nicht gegeneinander auf dieser Erde zu leben. Diese Erde nicht nur zu verwalten und auszubeuten, sondern sie schöpferisch zu pflegen.

Das Wort des katholischen Theologen Karl Rahner, erinnert mich: «Der Mensch des 21. Jahrhunderts wird ein Mystiker, eine Mystikerin sein oder er wird nicht mehr sein.» Mystiker*innen sind nicht besondere Menschen, schon gar nicht besonders fromm, besonders begabt. Nein. Alles «Besondere» ist einer stillen, abgrundtiefen Verbundenheit mit allem Lebendigen gewichen. Ist nicht zu haben, nur ... vielleicht ... in diesem Augenblick, in dieser weihnachtlichen Offenheit und Schlichtheit zu ahnen, Erfüllung zu spüren. Übersteigt auch jegliche Konfession.

Ihr Lieben alle, eine gesegnete Weihnacht wünsche ich und für das kommende Jahr: GÖTT BEHÜET DI! BLEIBEN SIE BEHÜTET!

Elisa-Maria